

Darum zu immer weiteren Beobachtungen und Studien die Veranlassung geben, so ist ihr Zweck erreicht, ob nun das Endergebnis schließlich meine Ansichten zu stützen vermag oder denselben eine andere Wendung giebt.

9 Die Marken sind, wie auch einige der übrigen Zeichnungen, mit gütiger Genehmigung des Münsterbauvereins der vom Verfasser in dessen Auftrag begonnenen Monographie entlehnt, in welcher die am Münster vorhandenen Steinmazzmarken erschöpfend nach genauen Aufnahmen zur Darstellung gelangen werden. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß der Maßstab derselben (3:10) für das Format unserer Publikation etwas groß gegriffen ist. Wiedergegeben sind nur die Zeichen, welche sich am südlichen Pfeiler vorfinden, und bilden dieselben natürlich nur einen geringen Bruchtheil sämtlicher an den frühgothischen Bautheilen auftretenden Steinmazzmarken. Die Zeichen der nördlichen Anschlußmauern finden sich S. 83.

10 Eine kleine Zeichnung dieser Skulptur (Löwenprotome) findet sich auf Seite 79.

11 Nachdem der Thurm bis zu einer Höhe von etwa 30 Metern gediehen war, konnte der Glockenstuhl zur Aufstellung gelangen, und daß dies geschah vor Auführung der umschließenden Thurmmauern, hat bereits Adler a. a. O., S. 505 überzeugend nachgewiesen. Eine genaue Zeichnung des Stuhles siehe Schauinsland X, Beilage zu S. 3—9.

12 K. Schreiber, a. a. O., S. 18 und 75.

13 Eine ähnliche Inschrift vom Jahre 1327 am Eingang zum nördlichen Zahnenthurm weist bei sonst verwandtem Schriftcharakter offenes und geschlossenes C neben einander auf.

14 Stephan Weissel S. J., Die Auführung des Mittelalters. Studie über die Kirche des hl. Victor zu Kanten. Freiburg i. Br. 1889, S. 101.

15 Dr. St. Schneider, Die Katharinenkirche zu Oppenheim. Mainz 1877.

Zwei weitere Nachrichten über die Theuerung des Jahres verdanke ich der nachträglichen gütigen Mittheilung des Herrn Dr. Karl Stehlin zu Basel. Die eine ist den größeren Basler Annalen, geschrieben um 1412 (Basler Chroniken, Band V, S. 18) entnommen und lautet: „Anno 1317 was ein große Thüre zu Basel; galt ein viertel roggen

5  $\bar{u}$ , und 1 viertel Korn 3  $\bar{u}$ , 1 viertel habren 1  $\bar{u}$  10 s; sturben vil lüten, das sy allerlei offen.“ Die zweite, anscheinend aus anderer Quelle stammend, findet sich bei Wurstisen, Basler Chronik von 1580, S. 165 und berichtet: „Im 1317 Jahre war Theuerung halben eine harte Zeit, an etlichen Enden starben viel Leute Hungers. Ein Sack mit Kernen galt fünf Pfund, ein Viertel habren zwey Pfund Basler Währung. Es wurden gefunden, die Mistel ab den Bäumen kochten, sich des Hungers zu erwehren.“

Dagegen erfährt meine Annahme, daß das Jahr 1270 als ein solches des Überflusses zu betrachten sei, von der gleichen Seite eine dankenswerthe Berichtigung dahin, daß vielmehr auch in diesem Jahre eine Theuerung geherrscht. Übrigens werden durch diese Thatsache meine Folgerungen nicht erschüttert. Herr Dr. Stehlin schreibt mir hierüber: „Zum Jahr 1270 berichten die Annales Basilienses (Monum. Germ. Bd. XVII, S. 194): Quartale frumenti 30 solidis vendebatur. Dieser Preis ist nicht wohlfeil, sondern theuer, aber doch nicht so theuer als 1317, wo das Korn 3  $\bar{u}$  galt. Billig waren die Jahre 1276, 1278 und 1288, wo der Weizen 2½ sol. galt (Königshofen, Chron. der deutschen Städte, Bd. IX, S. 867 und 869).

Dies ändert nun, glaube ich, freilich nichts an der von Ihnen hervorgehobenen Thatsache, daß die beiden Zahlen 1270 und 1317 gleichzeitig angebracht seien, bloß muß man die Zahl 1270 vielleicht anders deuten; denn daß im Jahre 1270, wo für Basel eine Theuerung bezeugt ist, in Freiburg Wohlfeilheit geherrscht habe, ist doch wohl kaum anzunehmen. Nun möchte ich nur auf einen Punkt hinweisen: daß das Brot bei der Zahl 1270 größer ist als bei der Zahl 1317, braucht eigentlich nicht notwendig auf Wohlfeilheit dieses Jahrgangs gedeutet zu werden; die Folge der Wohlfeilheit des Getreides ist wohl auch gewöhnlich nicht die, daß das Format des Brotes vergrößert wird, sondern daß der Preis billiger wird. Auch ist das Brot bei der Zahl 1270 nicht eben von abnormaler Größe. Die Gegenüberstellung der Zahlen 1270 und 1317 könnte, wie mir scheint, ebenso gut die Bedeutung haben: 1270 war die letzte bekannte Hungersnoth; die jetzige von 1317 ist aber noch viel größer als jene. In diesem Falle